



---

## Erwachsenenpädagogische Lehr-Lernforschung – Forschungsdesigns damals und heute

Prof. Dr. Annika Goeze

---



### Symposium anlässlich des Todes von Prof. Dr. Horst Siebert

Sein Wirken für die Disziplin und Praxis der Erwachsenenbildung

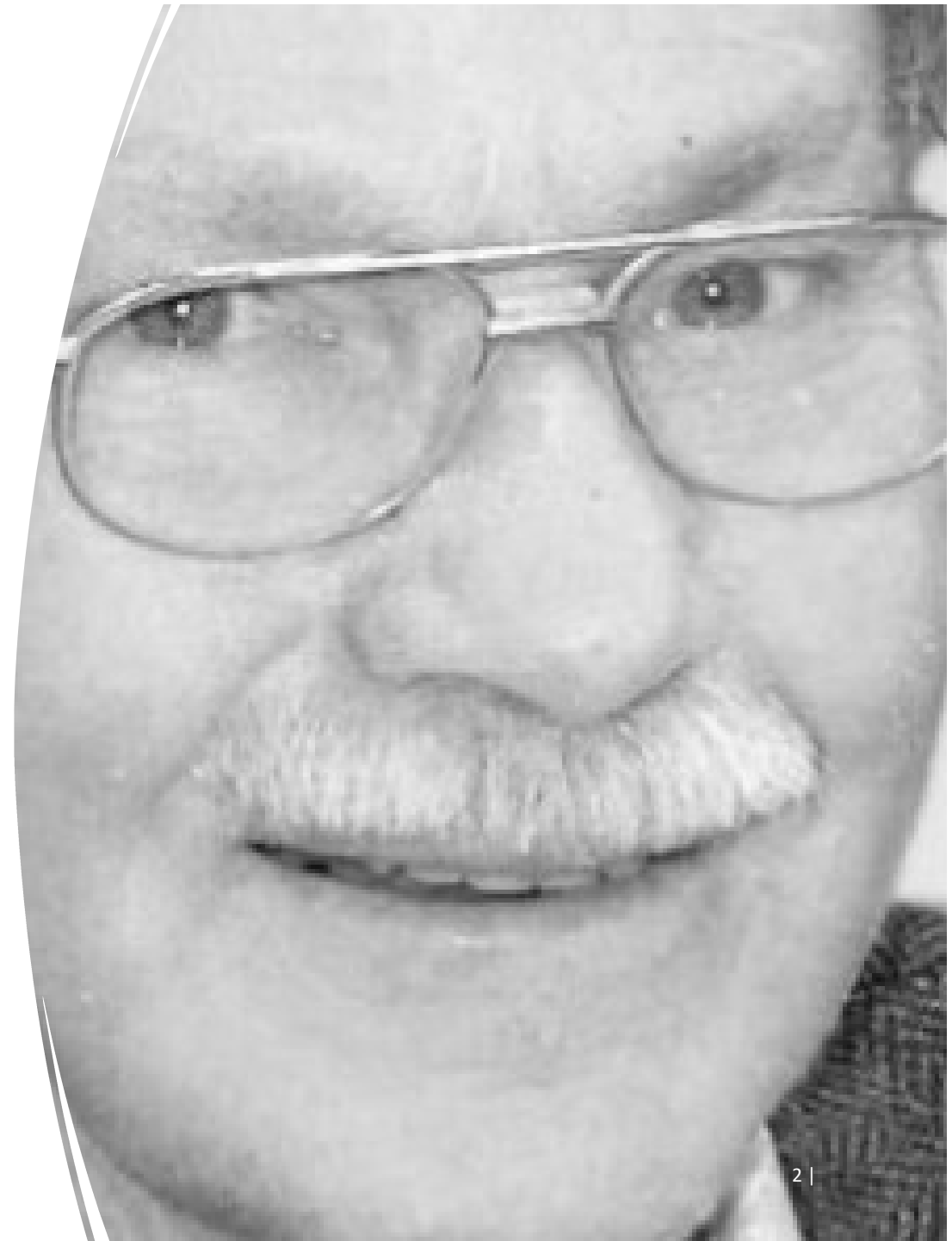
06.11.2023 | 11.00 – 16.00 Uhr

Veranstaltungszentrum „Rotation“ in den ver.di-Höfen,  
Goseriede 10, 30159 Hannover

# Mit Horst Siebert ...

---

- ... hatte ich leider keine einzige persönliche Begegnung.
- Als Horst Siebert 2007 emeritierte, hatte ich gerade mein Studium beendet.
- ... verbindet mich also nur die reine Leseerfahrung seiner Texte mit ihm.





# Näherungsversuche

Als jemand, die Horst Siebert nur aus der Lektüre seiner Schriften kennt, fällt mir – erstens – sein ungewöhnlich treffender, überlegt zugespitzter Sprachgebrauch auf.

prägnant kondensiert:

pointiert sprachbildlich reich:



*Horst Siebert*

## **Aus positivistischen Fesseln befreit: „Lernen“ wird hoffähig**

*PAS und DIE sind nicht unschuldig daran, dass der Lernbegriff in den vergangenen 50 Jahren eine beachtliche Karriere machen konnte. Der vorliegende Beitrag zeigt dies, indem immer wieder Querverbindungen hergestellt werden zwischen den Wegmarken der Erfolgsgeschichte des Begriffs und Beiträgen und Personen des Instituts.*

### **1. Die „realistische Wende“ der deutschen Erwachsenenbildung**

„Lernen“ war bis Mitte der 1960er Jahre ein „Unwort“ der (west-)deutschen Erwachsenenbildung. „Wärmemetaphern“ waren Bildung, Besinnung, Begegnung,

(1965 promovierte Siebert in Kiel mit einer literaturwissenschaftlichen Arbeit, die den Einfluss von Hegel und Solger auf das Werk des Dramatikers und Lyrikers Hebbel in der Endphase des deutschen Idealismus untersuchte.)



## Näherungsversuche

---

Als jemand, die Horst Siebert nur aus der Lektüre seiner Schriften kennt, fällt mir – zweitens – auf:

Er erscheint mir nicht schnell zufrieden; mit einem hohem Anspruch an sich, an die Empirie, an die Erwachsenenbildungswissenschaft als Wissenschaft, als Diener der Sache, der als Person hinter dem empirisch zu klärenden Phänomen zurücktritt; demütige Neugier

Er erscheint mir als jemand, der Empirie als etwas versteht, was nötig ist, weil es eben wichtig ist, genau beschreiben, zu erfassen; zu erklären, wieso etwas so ist, wie es erscheint – und tatsächlich offen zu sein dafür, dass es ganz anders sein könnte als vermutet (und sich so womöglich doch von der Empirie „belehren“ zu lassen?)



# Verlaufsprotokoll aus Siebert / Gerl, 1975

Einrichtung:  
Beobachter:

Seminarthema:  
Datum:

Dozent:  
Zahl der Teilnehmer:

Blatt:

	Zeit															Zeit	
																Summe	
If																	
IfF																	
Ip																	
IpF																	
W																	
Z																	
B																	
A																	
Arbeitsform																	

**Legende:** D = Dozent, T = Teilnehmer, T1, T2 usw. bestimmte identifizierte TN, If = Information, IfF = Informationsfrage, Ip = Interpretation, W = Wiederholung, Z = Zusammenfassung, B = Bestätigung, A = Anregung

Der Verlaufsprotokollbogen ermöglicht durch seine Einteilung in Spalten die Erfassung des zeitl. Aspekts der einzelnen Beiträge. Für jeden Beitrag und/oder jede halbe Minute steht eine Spalte zur Verfügung. Erfüllt eine Äußerung von beispielsweise 25 sec. mehrere didaktische Funktionen, so werden die Kategorien vertikal angekreuzt. Dauert ein Beitrag länger als eine halbe Minute, so werden mehrere Kästchen markiert.

(H. Siebert/H.Gerl, 1975, S. 184)



## Näherungsversuche

---

Als jemand, die Horst Siebert nur aus der Lektüre seiner Schriften kennt, fällt mir – drittens – auf:

Paradiesische Forschungsbedingungen aus einem anderen Jahrhundert  
(Zitat mündlich)



# Systematische Überblicksstudien

---

Zur Lehr-Lernforschung in der EB/WB, oder präziser, zu empirischen Befunden zum Lernen Erwachsener gibt es

systematische Überblicksstudien von Erhard Schlutz (1991) sowie Josef Schrader und Frank Berzbach (2005).



Schrader und Berzbach zogen 2005 in ihrer damaligen Analyse den Schluss, dass in den untersuchten Forschungspublikationen eher die Lernenden als das Lernen fokussiert werden:

„Untersucht wird, was die Lernenden tun, wenn sie lernen, wie sie das Lernen in ihren Lebenszusammenhang einbetten, wie sie über (ihr eigenes) Lernen denken, was sie zum Lernen motiviert usw. Demgegenüber wird selten untersucht, was [und wodurch genau, Einfügung A. Goeze] sie denn tatsächlich *lernen*“ (ebd., S. 55, Herv. i. O.).

Untersucht wird, was die **Lehrenden** tun, wenn sie **lehren**, wie sie das **Lehren** in ihren Lebenszusammenhang einbetten, wie sie über (ihr eigenes) **Lehren** denken, was sie zum **Lehren** motiviert usw. Demgegenüber wird selten untersucht, **wie** [und wodurch genau] sie denn tatsächlich **lehren**.

Gilt die Feststellung aus dem Jahre 2005 über den Stand der empirischen Lernforschung in der Erwachsenen- und Weiterbildung noch (weitgehend? in Teilen? gar nicht mehr?)? Was ist mit der Forschung zu **Lehren(den)**?

---





## Einschätzungen aus der Disziplin

---

In methodischer Hinsicht konstatiert Fuhr 2015 gemeinsam mit Kollegen und Kolleginnen in ihrem Beitrag „Lehren“ im Buch „Erwachsenenbildung in Grundbegriffen“ für die Erwachsenenbildungswissenschaft:

„Nur selten werden Wirkungen von Lehrstrategien auf Lernprozesse untersucht“ (Fuhr, Gruchel, Kirchgäßner, Klaiber, Laros & Michalek, 2015, S. 97) – und nur das wäre ja genau genommen „Lehr-Lernforschung“

### Parallele Arbeitsgruppen



#### AG 1 „Erwachsenenpädagogische Lehr-Lernforschung“

##### Moderation: Ekkehard Nuisl

Mit der „Hannoveraner Studie“ aus den frühen 1970er Jahren hat Horst Siebert eine der Leitstudien der Erwachsenenbildung vorgelegt. Sie markiert nicht mehr und nicht weniger als den Beginn der empirischen Lehr-Lern-Forschung in der noch jungen Disziplin der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung.

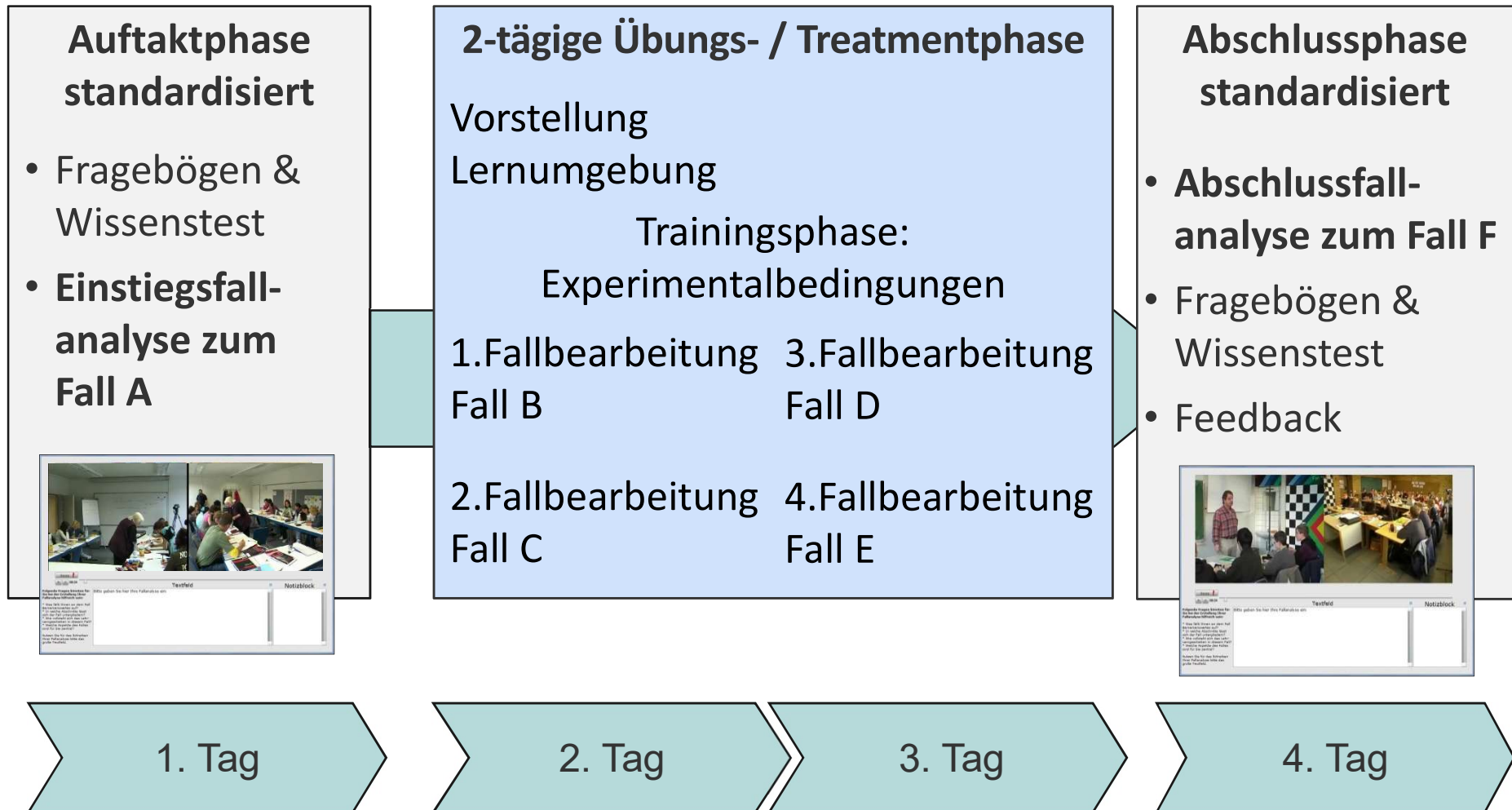
zu Wirkungsstudien vermerken die Autoren: „es gibt davon viel zu wenige“ (ebd., S. 100).

---

# Ein Beispiel (Digel & Schrader, 2013; Goeze, 2016)

## Wirkungsstudie: Kompakttage „Lernen mit Videofällen“

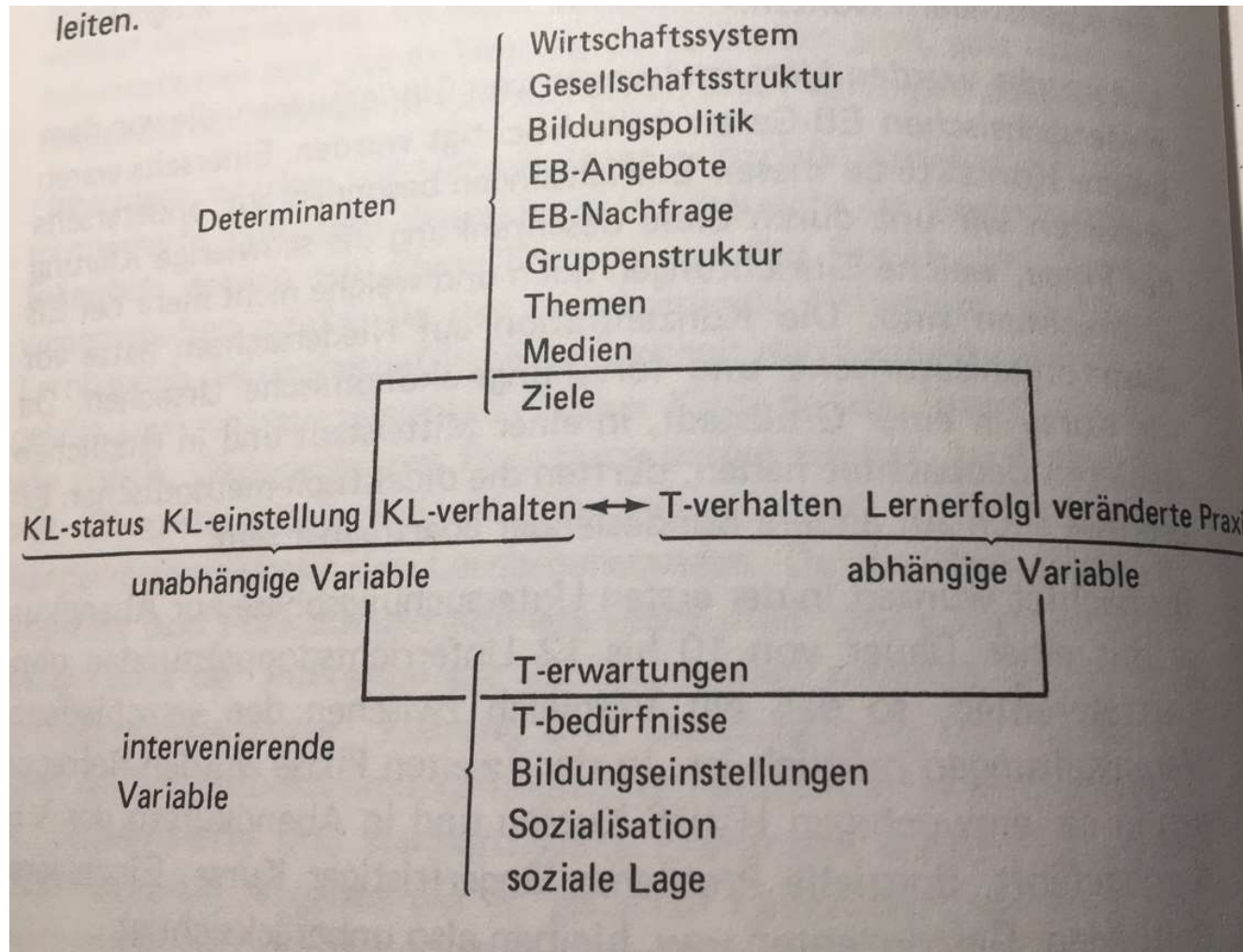
N = 102 angehende Lehrende / 84 Kursleitende





# Zur Aktualität von Sieberts Forschung

Ist Horst Siebert sogar noch posthum unserer jetzigen Zeit voraus?





## Näherungsversuche

---

Als jemand, die Horst Siebert nur aus der Lektüre seiner Schriften kennt, fällt mir – viertens und letztens – auf:

Er ist in seinem Erkenntnisinteresse konstant und nutzt den Zeitverlauf klug für längsschnittartige Studien.



Siebert, H. (2001). Wie lernen Erwachsene? Ergebnisse einer Längsschnittstudie. *Erwachsenenbildung*, H. 2, S. 81–85.

verweist auf die vielen Äußerungen über neues Lernen und neue Lernformen, die „entweder Behauptungen ohne empirische Belege oder Wunschvorstellungen“ (Siebert 2001, S. 81) seien.

An die Erhebungen von 1972 und 1980 schließt eine aus dem Jahr 2000 an, in der 795 Teilnehmer/innen der allgemeinen Erwachsenenbildung mit „größtenteils Fragen und Items der früheren Studien“ (ebd., S. 81) befragt wurden. Die Erhebung enthält durch den Vergleich zu den früheren Daten Trendentwicklungen (für die folgenden Ausführungen auf den nächsten zwei Folien vgl. Schrader & Berzbach, 2005, S. 16), die es sich lohnen würde, weiter zu verfolgen.



## Zur Aktualität von Sieberts Forschung

---

So hat die „Selbstsicherheit der Lernenden im Laufe der vergangenen drei Jahrzehnte zugenommen“ (ebd., S. 82). Während sich zum Beispiel 1972 noch 76,4 Prozent der Befragten für sehr zurückhaltend und nicht aktiv mitarbeitend hielten, stimmen 2000 nur noch 50,4 Prozent einer solchen Aussage zu. In einen Raum, in dem bereits Leute sitzen, ging 1980 noch jeder Dritte nur ungern, 2000 nur jeder Fünfte.

Auch die Angst, etwas Falsches zu sagen, hat deutlich abgenommen. Die „Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit in Kursen hat deutlich zugenommen“ (ebd., S. 82). 1972 wollten 28,7 Prozent „vor allem durch Zuhören“ (ebd., S. 82) mitarbeiten, im Jahr 2000 favorisieren diese Form nur noch 12 Prozent. Während vor über 30 Jahren noch 38,1 Prozent möglichst nicht die Diskussionsleitung einer Arbeitsgruppe übernehmen wollten, äußern dies 2000 nur noch 19,6 Prozent.

Gegenüber der früheren Favorisierung darbietender Methoden halten 2000 81,6 Prozent die Kleingruppenarbeit für effektiver. Auf 12,5 Prozent beinahe verdoppelt hat sich die Bereitschaft der „selbständigen Erarbeitung eines Themas mit Unterstützung durch den Dozenten“ (ebd., S. 83), 68,2 Prozent bevorzugen jedoch die Organisationsform von Vortrag und Gespräch.

---



## Zur Aktualität von Sieberts Forschung

---

Die Kursleiterorientierung hat generell jedoch abgenommen: Inzwischen gibt fast die Hälfte (40,9 Prozent) der Befragten an, in manchen Seminaren von anderen Teilnehmer/inne/n mehr zu lernen als von der Kursleitung. 83,9 Prozent diskutieren im Jahr 2000 gern in der Gruppe, was gegen die ursprünglich festgestellte starke Dozent/inn/enorientierung spricht.

Auch die soziale Distanz zwischen Teilnehmer/inne/n und Kursleiter/inne/n hat sich verringert. Die meisten Befragten halten das Lernen zu Hause für keine attraktive Alternative zu organisierten Veranstaltungen (vgl. ebd., S. 83). 87,7 Prozent lernen gern in Gruppen, eine Unterforderung in Seminaren stellen nur 18,3 Prozent fest.

Die Lernberatung durch die Kursleitenden lehnen 1980 noch zwei Drittel der Befragten ab, 2000 wünschen sich schon 54,3 Prozent der Befragten eine Beratung.

Bezüglich des konventionellen Lernbegriffs gibt es erstaunlicher Weise eine hohe Kontinuität: Lernen heißt für 93,6 Prozent der Befragten im Jahr 2000 und einen ähnlich hohen Prozentanteil 1970 „vor allem, neue Informationen aufzunehmen“ (ebd., S. 84). Siebert sieht aufgrund dieser Befunde die These bestätigt, dass sich ein deutlicher Wandel des gesellschaftlichen Lernklimas (man könnte auch sagen: des Habitus' erwachsener Lernenden) vollzogen hat. Angesichts mancher Kontinuitäten, zum Beispiel der hohen Beliebtheit von traditionellen Wissensinputs mit Diskussion, hält Siebert herkömmliche Methoden oft für besser als ihr pädagogisches Image (ebd., S. 85).

---



## Blick zurück nach vorn

---

An diejenigen in unserer Runde, die ihn noch besser kannten:

Was müsste denn eine im obigen Sinne „echte“ Lehr-Lernforschungs-Studie beinhalten bzw. „können“, die Horst Siebert heutzutage konzipieren würde?





Digel, S. & Schrader, J. (Hrsg.) (2013). *Diagnostizieren und Handeln von Lehrkräften. Lernen aus Videofällen in Hochschule und Erwachsenenbildung*. Bielefeld: Bertelsmann.

Fuhr, T., Gruchel, J., Kirchgäßner, U., Klaiber, S., Laros, A. & Michalek, R. (2015). Lehren. In J. Dinkelaker & A. von Hippel (Hrsg.), *Erwachsenenbildung in Grundbegriffen* (S. 93-100). Stuttgart: Kohlhammer.

Goeze, A. (2016). *Professionalitätsentwicklung von Lehrkräften durch videofallbasiertes Lernen – Voraussetzungen, Prozesse, Wirkungen*. Bielefeld: Bertelsmann.

Schlutz, E. (1991). Lehr-Lern-Forschung. *Grundlagen der Weiterbildung. Praxishilfen*. Kap. 8.70.

Schrader, J. & Berzbach, F. (2006). Lernen Erwachsener – (k)ein Thema für die empirische Weiterbildungsforschung. In E. Nuissl (Hrsg.), *Vom Lehren zum Lernen: Lern- und Lehrforschung für die Weiterbildung* (S. 9-27). Bielefeld: Bertelsmann.

Siebert, H. & Gerl, H. (1975). *Lehr- und Lernverhalten bei Erwachsenen*. Braunschweig: Westermann.

Siebert, H. (2001). Wie lernen Erwachsene? Ergebnisse einer Längsschnittstudie. *Erwachsenenbildung*, H. 2, S. 81-85.

Siebert, H. (2008). Aus positivistischen Fesseln befreit: "Lernen" wird hoffähig. In E. Nuissl (Hrsg.), *50 Jahre für die Erwachsenenbildung. Das DIE – Werden und Wirken eines wissenschaftlichen Service-Instituts* (S. 27-43) Bielefeld: Bertelsmann.

---